

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336)

Regan. O! Mylord, eigensinnigen Leuten muß das Ungemach, das sie sich selbst zuziehen, zur Lehre dienen. Sperret eure Thüren zu; er hat ver- zweifelte Baghålse in seinem Gefolge; und die Vor- sicht befiehlt, zu fürchten, daß sie ihn wozu aufheben, da es so leicht ist, ihn zu verführen.

Kornwall. Verschließt eure Thüren, Mylord; es ist eine ungestüme Nacht. Meine Regan råth Euch zum besten; kommt, daß wir dem Sturm entgehen.

(Gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Haide.

Man hört einen Sturm mit Donner und Blitzen. Kent, und ein Ritter begegnen einander.

Kent. Was ist hier, als schlecht Wetter?

Ritter. Einer, dessen Seele eben so unruhig ist, wie dieß Wetter.

Kent. Ich kenne Euch. Wo ist der König?

Ritter. Er kämpft mit den erzürnten Elementen, heißt den Wind die Erde in die See wehen, oder die gekräuselten Wellen über das feste Land empor schwellen, damit die Welt anders werde, oder ganz aufhöre. Er raust sein weißes Haar, welches
(Zwölfter Band.)

die ungestümen Windstöße mit blinder Wut in ihrem Grimm ergreifen, und in Nichts verwandeln; er bestrebt sich in sich selbst, in seiner innern Welt, den streitenden Winden und Regen Trotz zu bieten. In dieser Nacht, wo selbst der für seine Jungen besorgte Bär im Lager bleiben, wo selbst der Löwe und der ausgehungerte Wolf ihr Fell gerne trocken behalten würden, rennt er mit unbedecktem Haupte, und heist, wer da will, alles hinnehmen.

Kent. Aber wer ist bey ihm?

Ritter. Niemand, als der Narr, der sich Mühe giebt, ihm die herzbrechenden Kränkungen, die er duldet, durch seine Wossen wegzuscherzen.

Kent. Freund, ich kenne dich, und wag' es auf mein gutes Zutrauen zu deiner Miene, dir etwas sehr wichtiges zu entdecken. Es ist eine Mißthelligkeit zwischen den Herzogen von Albanien und Cornwall, ob man sie gleich aus Staatslist von beyden Seiten noch geheim hält. Sie haben, wie jeder Grobse und Vornehme hat, Bediente, die ihnen treu zu seyn scheinen, im Grunde aber für Frankreich Wächter und Kundschafter von dem sind, was in unserm Staate vorgeht: Die Zänkereyen und heimlichen Verständnisse der Herzoge, und die harte Art, womit beyde dem guten alten Könige begegnet sind, oder noch etwas Verborgners, wovon beydes vielleicht nur der Vorwand ist. Aber so viel ist gewiß, es kommt aus Frankreich ein Kriegsheer in dieß uneinige Königreich. Unsrer Nachlässigkeit hat ihnen schon den Vortheil verschafft, in einigen unsrer

besten Seehäfen Leute heimlich in ihren Gold zu verdingen, und nun sind sie im Begriff, ihre Paniere öffentlich sehen zu lassen — Nun höre. Willst du aus Vertrauen zu mir es wagen, eiligst nach Dover abzugehen, so wirst du da Leute finden, die dir's Dank wissen werden, wenn du ihnen treulich berichtest, über was für unnatürliche und den Verstand verrückende Kränkungen der König zu klagen Ursach hat. Ich bin ein Edelmann von gutem Stand und Geschlecht, und trage dir dieß Geschäfte auf, weil ich sicher weiß, daß ich mich auf dich verlassen kann.

Ritter. Ich will schon davon weiter mit dir reden.

Kent. Nein, thu das nicht. Zum Beweise, daß ich weit mehr bin, als ich äußerlich scheine, öffne diesen Beutel, und nimm, was drinnen ist. Wenn du Cordelia siehst — und das geschieht ganz unfehlbar — so zeig' ihr diesen Ring, und sie wird dir sagen, wer der gute Freund ist, den du bis jetzt noch nicht kennst. — Ha! welch ein Wetter! — Ich will gehn, und den König suchen.

Ritter. Gib mir deine Hand. Hast du mir weiter nichts zu sagen?

Kent. Noch wenig Worte, die aber noch erheblicher sind, als alles bisherige. Doch davon, wenn wir den König gefunden haben. Ich will diesen Weg nehmen; geh du jenen; wer zuerst ihn antrifft, soll dem andern zuschreiben.

(Sie geht an verschiedenen Seiten ab.)

(Sie geht an verschiedenen Seiten ab.)